

Ronja Kruckenberg



der Start

Im Frühjahr 2019 startete die Kooperation im Rahmen von CONNECT mit einem Comic-Projekt, für das Künstler:innen des Ateliers Freistil im Altonaer Museum mit Abituer:innen der Max-Brauer-Schule an einer Comic-Serie zusammenarbeiteten.



#CONNECTED! ALTONAER MUSEUM ATELIER FREISTIL HAMBURG

Das Altonaer Museum in Hamburg ist eines der größten deutschen Regionalmuseen zur Kunst- und Kulturgeschichte des norddeutschen Raumes. Das Museumsteam arbeitet mit zahlreichen Projekten daran, das Haus zu einem Ort des Austauschs werden zu lassen.

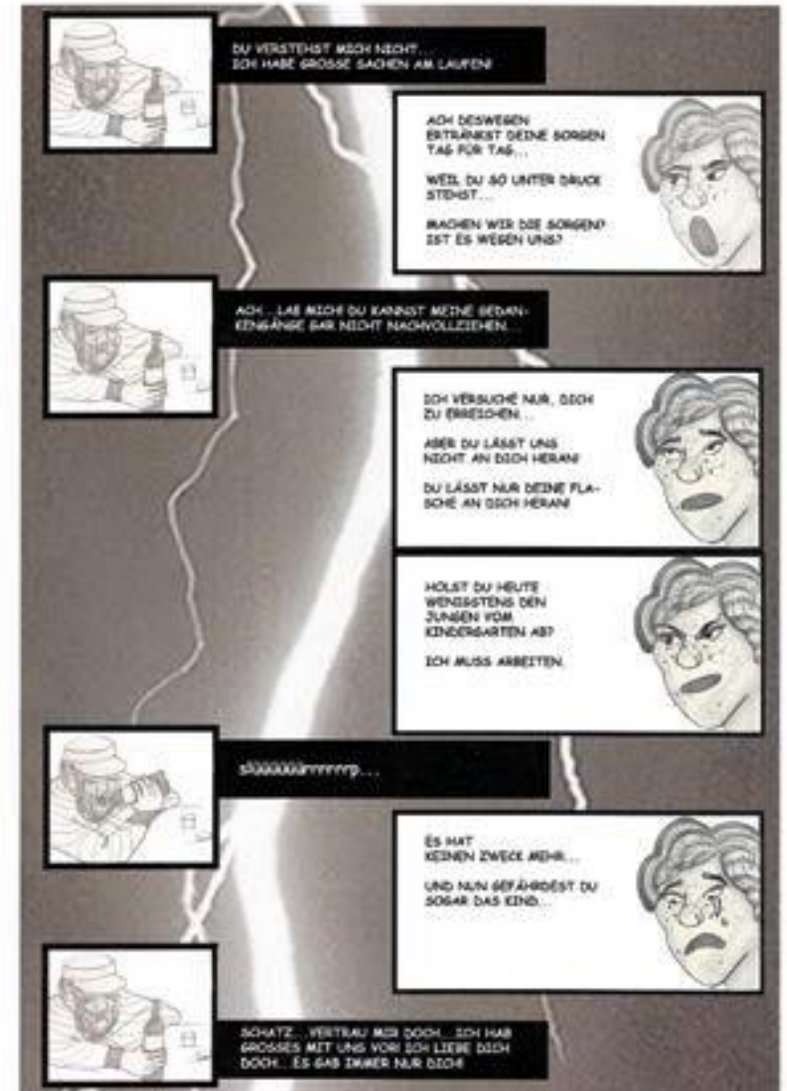
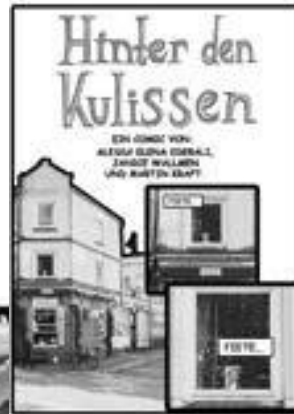
Im Atelier Freistil in Hamburg arbeiten 36 bildende Künstler:innen. Das Programm CONNECT bildete den Auftakt für eine langfristige Kooperation.*

** Das Atelier Freistil ist ein Kooperationsprojekt von Leben mit Behinderung Hamburg und den Elbe-Werkstätten GmbH*

*Angeregt durch eine Reihe von Fotos, die auf dem Sperrmüll gefunden wurden, entstanden in Teams mit Künstler:innen und Schüler:innen eigene Geschichten.
Bild oben: Martin Kraft
Bild rechts: Manuel Llobera-Capella, beide mit Schülerinnen der Max-Brauer-Schule.*



MARTIN KRAFT
KÜNSTLER
JANICE WALLEM
ALESSA ELENA
EDEBALI





*Ines Bialek, Martin Kraft,
Hendrik Mummenthey*

im hinterzimmer des blauen peter

Während des Comic-Festivals im Herbst 2019 wurden die gemeinsamen Werke im Altonaer Museum präsentiert, die von den Künstler:innen des Ateliers Freistil eröffnet wurde. Begleitend entstand eine Publikation.



FILM

Kooperation zwischen dem Altonaer Museum und dem Atelier Freistil.

[Hier geht es zum Film.](#)

ANJA SCHEFFLER-REHSE MANUEL LLOBERA-CAPELLA HENDRIK MUMMENTHEY NOKOLAI SIETZ KÜNSTLER:INNEN

Ihr habt an insgesamt drei Projekten am Programm CONNECT im Altonaer Museum teilgenommen.

Anja Scheffler-Rehse: Das erste Projekt unserer Gruppe war ein Comic-Projekt mit Schüler:innen, bei dem sie sich – angelehnt an alte Fotos – Comics ausgedacht haben.

Hendrik Mummenthey: Wir haben Bilder bzw. Fotokopien genommen und daraus Geschichten gemacht, die dann im Einzelnen gezeichnet wurden. Jeweils ein Foto von einem Fisch und einer Hochzeit wurde mit einem Seil kombiniert und zu einer News-Geschichte gemacht. Oder das Bild eines Schiffes und einer alten Fassade wurde zusammen zu einer traurigen Geschichte über Verlust.

Für dieses Projekt gab es eine Zusammenarbeit mit einer Abschlussklasse der Max-Brauer-Stadtteilschule in Altona.

Manuel Llobera-Capella: Anfangs waren alle noch etwas verhalten, weil wir uns nicht kannten. Nachdem wir einige Wochen mit den Fotos und Bildern gearbeitet hatten, in Tandems von Schüler:innen und Künstler:innen, haben wir aus diesen Ideen eigene Geschichten produziert. Darüber gab es auch eine Ausstellung im Altonaer Museum und das Buch „Im Hinterzimmer des blauen Peter“.

Seid ihr vorher schon einmal im Altonaer Museum gewesen?

Nikola Sietz: Ich kannte das Museum von einigen Ausstellungen. Aber wenn man dann selbst in die Museumsarbeit involviert ist, ist es eine ganz andere Perspektive. Im künstlerischen Tun und dem großen Dank, diese Seite kennenlernen zu dürfen, gibt einem eine Art von Leichtigkeit. Im letzten Projekt „Glaubensfreiheit“ wurde dieses Gefühl sehr deutlich. Ich habe eine bemalte Leinwand im Atelier gesehen, von der keiner wusste, wem sie gehörte: Man sah einen schwarzen Pfahl links auf weiß-beigem

Hintergrund. Daraus entstand später dieses blaurote Bild „Befreiung“ für die Ausstellung. Da habe ich spontan entschieden: „Ich mache das jetzt, ich überwinde diesen schwarzen Balken!“ Das hat mir Kraft gegeben, plötzlich ganz andere Sachen hervorbringen zu können als sonst.

Das zweite Projekt mit dem Museum war die Rühmkorf-Ausstellung, auf die ihr künstlerisch reagiert habt.

Anja Scheffler-Rehse: Als es noch möglich war, sind wir durch alle Ausstellungen gegangen und haben uns inspirieren lassen. Dann haben wir Gruppen gebildet und unsere Ideen besprochen. Wir haben die von Rühmkorf neu erfundenen Worte aus seinen Texten z.B. illustriert oder durch Tanz oder Theater vorgeführt. Daraus sind kleine Filme entstanden – ich habe bspw. einen Stop-Motion-Film produziert, und Esther, eine Kollegin aus dem Atelier Freistil, hat Qigong zu den Begriffen von Rühmkorf gemacht. Am Ende hatten wir mehr als zehn Filme und viele Bilder, das war sehr beeindruckend.

Ist die Kooperation in der Pandemie weitergegangen?

Hendrik Mummenthey: Wir haben uns eine Flaschenpost geschickt. Darin waren Briefe mit Vorschlägen und Ideen von Künstler:innen und einigen anderen Leuten. Die haben wir uns gegenseitig zugeschickt und dann darauf künstlerisch reagiert. Das wurde später abschließend in einem Buch zusammengefasst. Es gab auch eine kleine Ausstellung für ein paar Tage.

Habt ihr ein Abschluss-Statement?

Manuel Llobera-Capella: Es kann weitergehen!

Anja Scheffler-Rehse: Der Austausch mit den Schüler:innen war interessant. Es wurde oft sogar philosophisch, speziell zu Themen, wie Glaubensfreiheit in dem dritten Projekt, und man wurde immer wieder von allen Seiten inspiriert. Das würde ich gerne wieder machen.



Anja Scheffler-Rehse

Im Dezember 2019 begann das nächste Projekt zwischen dem Altonaer Museum und den Künstler:innen des Ateliers Freistil anlässlich der Ausstellung „Lass leuchten“ zum Werk des Lyrikers und Künstlers Peter Rühmkorf.

Die Künstler:innen wurden eingeladen, Bilder und Texte zu den ausgestellten Werken zusammen mit der Poetry-Slammerin und Künstlerin Mona Harry zu entwickeln.

Während der Pandemie wurde mit künstlerischen Kettenbriefen weitergearbeitet. Alle Beteiligten begannen mit einer künstlerischen Arbeit zu Peter Rühmkorf. Das jeweilige Werk wurde weitergereicht, ein neues Werk als Antwort auf das Erhaltene wurde erstellt. Im Anschluss wurden die Arbeiten im Altonaer Museum präsentiert und ein Katalog herausgegeben.



Jasmin Calvert

peter rühmkorf

Anlässlich seines 90. Geburtstags präsentiert die Arno Schmidt Stiftung eine Ausstellung zu Leben und Werk des vielfach preisgekrönten Hamburger Lyrikers Peter Rühmkorf (1929–2008) im Altonaer Museum.

Der Büchner- Preisträger zählt zu den wichtigsten Autoren der Nachkriegszeit. Politisches Engagement und grotesker Humor zeichneten ihn aus.

Er schrieb Lyrik, Essays, Theaterstücke und Märchen.

ANJA SCHEFFLER-REHSE
KÜNSTLERIN



ESTHER RAVENS
KÜNSTLERIN



MONA HARRY KÜNSTLERIN

Du hast zusammen mit Künstlerinnen und Künstlern des Ateliers Freistil und dem Altonaer Museum ein Projekt zum Dichter Peter Rühmkorf durchgeführt.

Rühmkorf war ein Universalkünstler. Er war Lyriker, hat gemalt, Comics und Musik gemacht und vieles mehr. Die Ausstellung war daher sehr vielfältig und wir konnten sehr kreativ und frei damit arbeiten. Alle beteiligten Künstler:innen sollten ihren eigenen Zugang zu der Ausstellung entwickeln und ihre individuellen Arbeitsweisen einbringen. Wir haben somit zusammen geschrieben, ein wenig gemalt und vor allem assoziativ gearbeitet. Die Künstler:innen haben daraufhin eigene Methoden entwickelt, um auf dieser Basis später Schüler:innen anleiten zu können.

Wie sah das in der Praxis aus?

Jemand, der sich viel mit Farbe und Malerei auseinandergesetzt hat, überlegte, wie man diese Techniken auf Rühmkorf beziehen und gleichzeitig mit Schüler:innen daran arbeiten könnte. Der Ansatz war: Wie könnte man die Schüler:innen so anleiten, dass sie Freude am Experimentieren mit Farbe bekommen?

Während der Ausstellung begann die Coronakrise. Wie wurde das Projekt weitergeführt?

Es entstand die Idee, eine Briefkette zu starten – ein ästhetisches Antworten in Briefform. Alle Künstler:innen und einige Gäste haben zunächst gemeinsam oder jede:r für sich ein künstlerisches „Produkt“ zum Thema im Kopf entwickelt. Dieses „Produkt“ wurde in einem Briefumschlag zum Nächsten geschickt und diese Person hat wiederum darauf mit einem eigenen „Produkt“ geantwortet und so weiter. Daraus entstanden wunderbare, kreative Antwort-Produkt-Ketten.

Was gefällt dir an Peter Rühmkorf?

Sein spielerischer Umgang mit Sprache vor allem. Er hat viele Wortneuschöpfungen kreiert, die viele Assoziationen ermöglichten. Die Ausstellung war teilweise sehr ulkig, dann wieder sehr ernst. Das hat uns unterschiedlichste Einstiegsfenster gegeben, sodass jede:r einen eigenen Zugang entwickeln konnte. Alle sind total inspiriert hinein- und wieder herausgegangen, mit ganz vielen neuen Ideen.



Was ist dein Resümee und gibt es weitere

Projektpläne? Ich bin total begeistert von der Zusammenarbeit mit den Künstler:innen. Es gibt auch bereits Nachfolgeprojekte, bei denen alle in der Gruppe voller Inspiration und Kreativität mitmachen. Es ist immer wahnsinnig schön, sich mit seinen kreativen Ideen auf Augenhöhe zu begegnen und gemeinsam etwas zu gestalten.

ESTHER RAVENS KÜNSTLERIN



FILM

Playlist: Das Atelier Freistil zeigt filmische Arbeiten zur Ausstellung von Peter Rühmkorf.

[Hier geht es zum Film.](#)

#KUNST IM PROZESS perspektive

Im Frühjahr 2021 wurde die Kooperation erneut digital fortgesetzt. Die dritte Ausstellung im Rahmen von CONNECT „Glaubensfreiheit“ fand online statt. Schüler:innen der Fachschule für Sozialpädagogik beteiligten sich ebenfalls digital künstlerisch an dem Thema. Eine gemeinsame Ausstellung konnte dann noch im Juni im Altonaer Museum gezeigt werden.

Beide Partner werden ab 2022 im Rahmen des dreijährigen Projekts des Altonaer Museums „Kunst & Quer“ zusammenarbeiten. Künstler:innen des Atelier Freistil erhalten die Möglichkeit, an einer Qualifizierung im Bereich Kunst- und Kulturvermittlung teilzunehmen.



*Künstler:innen des Ateliers Freistil,
Schüler:innen der Max-Brauer-Schule*

HEIKE ROEGLER MUSEUMSVERMITTLERIN

Was hat euch als Museum dazu motiviert, an dem Programm CONNECT teilzunehmen und mit dem Atelier Freistil zu kooperieren?

Alles! Vor allem aber der Zugang, dass wir über kreative, künstlerische Methoden die Objekte, die wir im Museum haben, vermitteln können. Hier sind die Künstler:innen die Expert:innen. Sie haben individuelle Blickwinkel auf unsere Museumsobjekte, weil es uns nicht um die eine Geschichte oder um die eine Wahrheit geht.

Hattest du vorher schon Kontakt zu Künstler:innen mit Behinderung?

Leider nicht. Ich hatte von ähnlichen Projekten gehört und seitdem Lust, bei uns Ähnliches zu machen.

Wie bewertest du die Kooperationen mit den Künstler:innen?

Die Zusammenarbeit hat sich sehr gut entwickelt. Ich musste selbst erst einmal lernen, den musealen Blick loszulassen und das wirklich Künstlerisch-Kreative freizugeben. Das ist die eigentliche Kunst: den eigenen Blick loszulassen. Speziell Museen tun sich damit schwer – aber das ist genau der Ansatz, mit dem wir arbeiten wollen.

Wollt ihr im Museum die Beteiligung von Kunstschaffenden mit Behinderung verstärken?

Auf jeden Fall. Wir möchten unbedingt weitermachen. Unter uns Mitarbeiter:innen herrscht die eindeutige Meinung, dass diese Herangehensweise ein essentieller Bestandteil von uns geworden ist, den wir auch nicht mehr missen wollen. Wir wollen weiter an Tandems zwischen Museumsguides und Künstler:innen arbeiten und diese Führungen zu einem beständigen Teil unseres Angebots machen. Ich möchte auch weiterhin versuchen, zu Sonderausstellungen und verschiedenen Projekten wie erprobt zu arbeiten.

Ab Herbst 2021 starten wir das Projekt „Kunst und Querköpfe“, und es wird drei Jahre lang laufen. Hierfür wollen wir mit den entstandenen Tandems weiterarbeiten. Außerdem wollen wir Methoden etablieren, damit am Ende dieses Projekts wirklich Angebote stehen, die dauerhaft bei uns im Museum veranstaltet werden können.

Was braucht das Museum, um langfristige Kooperationen mit heterogenen Gruppen aufzunehmen?

Es muss unbedingt mehr an den Strukturen in den Museen gearbeitet werden. Strukturen können Sicherheit geben, weil auf diese Weise eine Regelmäßigkeit möglich ist, ebenso wie eine zuverlässige Finanzierung. Sehr gerne möchte ich alle beteiligten Künstler:innen angemessen honorieren können, aber auch Strukturen, z.B. in Form von Rückzugsräumen, anbieten. So können wir Sicherheiten auf den Ebenen bieten, die nötig sind.

Und dann wird wahrscheinlich die Zusammenarbeit mit dem Atelier Freistil weitergehen?

Oh ja. (lacht) Auf jeden Fall.

Das Interview führte Jutta Schubert.

CONNECT IN HAMBURG

Hier berichten wir über das Projekt CONNECT.
Wir stellen alle vor, die mitgemacht haben.

DAS ALTONAER MUSEUM UND DAS ATELIER FREISTIL

Im **Atelier Freistil** arbeiten 36 bildende Künstler:innen mit Behinderung. Das ist ihr Beruf.
Ihre Kunst wird in Ausstellungen und im Internet gezeigt.

Das **Altonaer Museum** ist ein Museum in Hamburg.
Das Museum gibt es seit 150 Jahren.
Es zeigt das Leben in Norddeutschland.
Man kann auch Kunst sehen.

Die Künstler:innen haben im Altonaer Museum zu verschiedenen Ausstellungen mitgearbeitet.
Einmal haben sie mit Schüler:innen Comics gezeichnet.
Die Comics wurden im Museum gezeigt.

Dann gab eine Ausstellung im Museum über den Lyriker Peter Rühmkorf.
Ein Lyriker schreibt besondere Texte und Gedichte.
Die Künstler:innen vom Atelier Freistil haben eigene Texte und Bilder zur Ausstellung gemacht.

Eine andere Ausstellung hieß „Glaubensfreiheit“.
Auch hier haben die Künstler:innen mit Schüler:innen zusammen-gearbeitet.

Dies ist ein Kunst-Werk von Mona Harry.
Es wurde zu der Ausstellung über den Lyriker Peter Rühmkorf gemacht.



In der Pandemie haben sie sich Briefe geschrieben.
Jeder hat sich Kunst ausgedacht.
Die Kunst-Werke kamen in die Briefe.
Dann wurden sie an die anderen weitergeschickt.
Im Juli 2019 wurden diese Briefe in einer Ausstellung im Altonaer Museum gezeigt.

Ab Herbst 2021 beginnt ein neues Projekt.
Es heißt „Kunst und Querköpfe“.
Es dauert 3 Jahre.
Die Künstler:innen vom Atelier Freistil werden mit Gästen im Museum über Kunst sprechen.
Dann können sie im Museum immer mitarbeiten.



Wenn man diesen Code mit dem Handy abscannt, kann man einen Film zur Zusammen-Arbeit sehen.
[Hier geht es zum Film.](#)